

Eklat beim Chor Pro Arte

BERN Der Berner Konzertchor Pro Arte wird von einer internen Krise geschüttelt. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung kam es nun zum Eklat. Neun des elf Mitglieder zählenden Vorstandes, darunter Präsident, Vizepräsident, Kassier und die Sekretärin, haben ihren Rücktritt per Ende Jahr eingereicht.

Wie Charles Grize, der Vizepräsident des Chors, auf Anfrage bestätigt, ist man sich uneinig, wie es mit dem traditionsreichen Chor weitergehen soll. Ein Teil der Sängerinnen und Sänger möchte, dass der bald 81-jährige Chor-Leiter François Pantillon, dessen Fangemeinde vorab unter den älteren Chormitgliedern zu finden ist, sein Amt in jüngere Hände gibt. Mit einem jüngeren Dirigenten erhoffte man sich auch eine Verjüngung und Verstärkung (Tenöre) des Chors. Unzufrieden sei man auch über die Tatsache, dass Pro Arte ein ganzes Jahr an einem einzigen Werk arbeite, ein eigentliches Repertoire jedoch fehle, mit dem der derzeit rund 90-köpfige Chor auch mal an einer Feier auftreten könnte. Pantillon habe für diese Anliegen kein Musikgehör. Er habe die Absicht geäußert, im kommenden Jahr Beethovens «Missa solemnis» dirigieren zu wollen und 2010 sein Oratorium «Les clameurs du Monde», mit dem ihm 1988 der Durchbruch als Komponist gelang. Ein neuer Vorstand konnte bisher nicht bestellt werden. Es fehlt an geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten. Trotz dem Zerwürfniß mit dem musikalischen Leiter würden die für den 8. und 9. November im Münster angekündigten Konzerte mit Mendelssohns Oratorium «Paulus» jedoch planmässig stattfinden, betont Grize. (mks)

«Frosch, eine Traumrolle»

Vor der «Fledermaus»-Premiere im Stadttheater: **Begegnung mit Hans-Peter Ulli**

Er spielt in Johann Strauss' Operette «Die Fledermaus» eine Nebenrolle. Doch übersehen wird man ihn nicht: Hans-Peter Ulli ist ein Koloss von einem Mann. 1,82 Meter gross, 170 Kilogramm schwer. Für den Gefängnisdiener Frosch eine Idealbesetzung.

MARIANNE MÜHLEMANN

Die andern werden singen in dieser Operette. Er nicht. Und reden wird er auch nur wenig. Karge Sätze wie: «Der verdammte Champagner. Alles hüpf mir vor den Augen.» Oder: «Der ganze Geist hat sich in die Stiefel gesenkt, deshalb sind sie so schwer.» Hans-Peter Ulli zögert keinen Moment: «Da lässt sich was draus machen. Der Gefängnisdiener Frosch ist eine Traumrolle für einen Schauspieler.»

Der 52-Jährige mit Wurzeln in Österreich und dem emmentalischen Dürrenroth braucht sich nicht über fehlende Engagements zu beklagen. Er kann wählen, was er spielen will. Neben den Rollen auf der Theaterbühne spielt Ulli in Werbefilmen (zum Beispiel als Stammtischkollege von Köbi Kuhn oder als Taxifahrer von Murat Yakin), in Kinofilmen und Fernsehen. Soeben hatte er in der Fernseh-Soap «Tag und Nacht» einen Gastauftritt, er drehte dieses Jahr drei Filme ab, unter anderem an der Seite von Max Rüdinger und Marco Rima die Komödie «Champions», in der er einen alternden Hockey-Goalie mimt, und im postmodernen Mär-



Markanten Rollen verleiht er **Profil und Glaubwürdigkeit**: Der Schauspieler Hans-Peter Ulli. zvg

chen «Räuberinnen» von Carla Lia Monti einen hedonistischen Bischof, der in einer Szene die Hüllen fallen lässt.

Verwandlungskünstler

Hans-Peter Ulli hat damit kein Problem. Wenn er spielt, wird der Koloss von 1,82 Metern und 170 Kilogramm zum Verwandlungskünstler. Dabei kam er ganz zufällig zur Schauspielerei. Ulli hat ursprünglich Chemieingenieur studiert und einige Jahre Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Halbleitersensoren betrieben. Aus Jux machte der passionierte Laien-

schauspieler die Prüfung für die Schauspielschule – und wurde auf Anhieb genommen. Sein Mut, den neuen und unsicheren Weg zu wagen, wurde belohnt. Er war erst drei Wochen an der Schule, da bekam er sein erstes Angebot. Walter Roderer wollte ihn für die Rolle des Neubauers in seinem Erfolgsstück «Buchhalter Nötzli». Seither ist er in über sechzig Theaterproduktionen und unzähligen Filmen aufgetreten.

Kommunikationstrainer

Ulli ist nicht nur ein Verwandlungstalent, sondern auch ein Kommunikationskünstler: Neben

der Schauspielerei habe er sich zum Kommunikationstrainer ausbilden lassen, sagt er. Zusammen mit einem Psychologen bietet er Deeskalationsseminare an, lehrt Menschen in öffentlichen Ämtern den Umgang mit aggressiven Kunden.

Früher habe er viel Verschiedenes parallel gemacht. Heute spüre er, dass alles irgendwie zusammengehöre, dass alle Erfahrung zusammenflüsse in einem Rucksack, aus dem er schöpfe.

[i] PREMIERE «Die Fledermaus» im Stadttheater Bern am Samstag, 4. Oktober, 19.30 Uhr.

KULTURNOTIZEN

Auszeichnung für Berner Autor Saro Mareta

L'AQUILA Dem Berner Autor Saro Mareta wurde von der Universität L'Aquila der diesjährige Internationale Preis für das beste Werk der Emigrationsliteratur verliehen. Mareta hat für sein Buch «Piccoli italiani in Svizzera» Erwachsene befragt, die er in den 1960er-Jahren als italienische Immigrantenkinder unterrichtet hatte. (kul)

David Streiff neuer Präsident der Fotostiftung

WINTERTHUR Der Stiftungsrat der Fotostiftung Schweiz hat David Streiff einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Der 63-jährige Kunsthistoriker tritt die Nachfolge von Peter Schindler an, der die Stiftung seit 1997 leitete. Von 1981 bis 1991 war Streiff Direktor des Filmfestivals Locarno, von 1994 bis 2005 Direktor des Bundesamts für Kultur. Streiff gilt als ausgewiesener Fotografie-Kenner. (sda)

Caffi und Schwizgebel noch im Rennen

ACADEMY AWARDS Zwei Schweizer Kurzfilme erfüllen die Bedingungen der Academy und können auf eine Nominierung für die Oscars hoffen: Der halbstündige Spielfilm «Auf der Strecke» von Reto Caffi und der kurze Animationsfilm «Retouches» von Georges Schwizgebel. Bereits bekannt war die Schweizer Kandidatur in der Kategorie Foreign Language Film: Das Bundesamt Kultur hat den Spielfilm «Der Freund» von Micha Lewinsky ausgewählt. Die Nominierungen in allen Kategorien werden am 22. Januar 2009 bekannt gegeben. Die Oscar-Gala findet einen Monat später statt. (sda)



Kulturressort, das

→ *Marianne Mühlemann, Christoph Lenz, Ane Hebeisen, Brigitta Niederhauser, Sandra Leis, Andreas Berger, Magdalena Schindler und Thomas Allenbach schaffen freie Sicht auf die Kultur.*

Der Bund

Verstehen, warum.